Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 1

Rubrik: Limmat Spritzer

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufgefangene Tropfen

Das zu Ende gegangene Jahr 1973 hat für Zürich, Stadt und Region, allerhand Beiläufiges gebracht. Die ersten sechs Monate sind hier vor einiger Zeit zur Sprache gekommen. Was ich ab Juli notiert und erfahren habe, soll in Auswahl noch drankommen. Anfangen? Gut: Ich fange an.

Forschungsresultat

Im Jahre 1973 «feierte» der unaufgeklärte Zahltagsdiebstahl bei der Polizei sein «Zehnjahrjubiläum». Einer behauptet, es seien Forschungsfortschritte gemacht worden. Denn: «Me weiss jetzt wenigschtens efang, wo sich de Dieb rasiere laat.» Frage: «Wo?» Antwort: «Im Gsicht.»

Reminiszenz

3. Juli 1973: 25-Jahr-Jubiläum der «Mövenpick-Betriebe», deren erstes Lokal in Zürich steht. In diesem Zusammenhang erinnert sich der Direktionspräsident an eine Postkarte, die ihm einst ein «treuer Gast» geschickt hat. Darauf stand: «Neben Bier und Abwaschtrögen / ist mir plötzlich eines klar: / Langsam wird mein Barvermögen / zum Vermögen dieser Bar.» Der Mövenpick-Präses lud daraufhin, «Treue bis zum letzten ‹Knopf› belohnend», den Mann zu einem Essen ein.

Anstössig

Und noch ein Jubiläum: 25 Jahre Flughafen Kloten. Seinerzeit, kurz nach der Inbetriebnahme, war dem Gemeindepräses von Kloten bedeutet worden, vielleicht müsse man den Ortsnamen ins alte, lateinische, klangreichere Wort «Claudia» zurückverwandeln. Vertreter der holländischen Luftverkehrsgesellschaft KLM gaben nämlich zu bedenken, man könne den Namen «Kloten» vor allem in Anwesenheit von Frauen kaum aussprechen, da er im Holländischen etwas sehr Heikles, Ungehöriges bedeute. Holländer würden also entweder nach Zürich oder nach Claudia fliegen.

Züriseewasser

Auf der Halbinsel Au fanden, vor allem für ausländische Gruppen, Folklore-Shows mit Restauration statt. Im Verlaufe der Abende brachte ein geführtes Eselein für die Gäste ein Fässlein mit alkoholisch-süsslichem «Züriseewasser». Das «water from the lake of Zurich» wurde in Kleingläsern gratis ausgeschenkt. Und die rosarote Farbe pflegte der Show-Präsentator jeweils so zu erklären: «You know, there is a chemical factory on the other side of the lake.» Also: «Am andern Seeufer befindet sich halt eine chemische Fabrik.»

Gesunde Abstimmung

An einer Gemeindeversammlung in Zollikon bei Zürich müssen sich die Stimmberechtigten etwa anderthalbdutzendmal von ihren Sitzen erheben. Einer meint zwar schon nach dem dritten Aufstehen, man könnte doch durch Handaufheben abstimmen. Ihm aber wird erklärt, dass laut Gemeindegesetz eine Abstimmung «in der Regel offen durch Aufstehen» zu erfolgen habe. Der Vorsitzende erklärt dem Aufstehfaulen darüber hinaus: «Wenn wir das Aufstehen genügend oft wiederholen, wird die Gemeindeversammlung zu einem kleinen Vita-Parcours.»

Steuerzeug

Im Juli 1973 beanstandet jemand, der Zürcher sei mit Steuerformularen und der Wegleitung ohnehin schon überfordert. Dazu zitiert ein anderer Ringelnatz: «Wer hat zum Steuerbogenformular den Text erfunden? Ob der in jenen Stunden, da er dies Wunderwirr gebar, wohl ganz – oder total – war?» Und erinnerte an Rudolf Bernhard, der in seinem Zürcher Bernhardtheater einst von jenen Zeiten erzählte, da man nicht wusste, ob man «anständig leben oder anständig versteuern sollte».

Wie in der Fremde

Sommer 1973: Wer sich noch für keinen Ferienort entschlossen hat, soll sich als Zürcher einen guten Tip zu Herzen nehmen: Zürich! So schlägt einer vor, man fühle sich da nämlich bei richtigem Programmieren wie in der Fremde, obwohl man in Zürich zu Hause sei. Ein Beispiel: «Abends gehen Sie dann aus zum Essen. Sie müssen nur ins richtige Lokal geraten, und schon stimmt Psalm 37 nicht mehr: Sie werden sich zwar redlich nähren, aber – spätestens beim Bezahlen – den Eindruck haben, nicht im Land geblieben zu sein. Welch ferienkonformer Genuss, eine Neppfigur zu bilden!»

Papagei

Zu einem Zürcher Restaurant gehört ein drolliger Graupapagei mit schönem Repertoire. Bald macht der Vogel erschreckend echt-unecht «miau», bald gackert er wie ein Huhn, bald imitiert er das Lied der Amsel, zwitschert wie ein Spatz. Dazwischen singt er: «Fräulein, händ Si mis Hündli gseh?» Gelegentlich ruft er: «Läbertran? Brrrpfui!» Und ebenfalls gelegentlich: «Bisch e Dräcksau.» Nachts aber, so gegen 23 Uhr, erwachen Wirte-Instinkte in ihm. Dann kräht er nämlich eifrig und oft «Guet Nacht!» sowie «Fyrabig jetzt!»

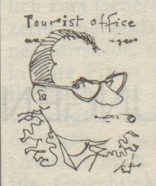
Souvenirs

Während der Touristensaison nimmt ein Zürcher sogenannte Zürcher Souvenirs unter die Lupe. Und findet allerhand. Und meint etwa: «Dass eine Musikdose mit Limmatquaiansicht just ‹Love Story› zirpt, mag dem Mitternachtsbummler noch einleuchten. Aber einigermassen verwundert schüttelt er den Kopf, wenn das Trücklein mit dem Landesmuseumsbild ausgerechnet ‹Wien, Wien nur du allein› herunterschnarrt.»

Rekordumsatz

Mitten im Jahr ist einer Zeitung zu entnehmen: Hombrechtikon im Zürcher Oberland hat einen Wunderumsatz, nämlich in einem Jahr im Ordentlichen Verkehr des Politischen Gutes 3662 Millionen Franken eingenommen und 3607 Millionen Franken ausgegeben. Das sind Bombensummen für eine freundliche, aber nicht sehr grosse Ortschaft: mehr als dreieinhalb Milliarden auf jeder Seite. Hinterher erfährt man's freilich anders; es macht bloss 3,662 und 3,607 Millionen. Das ist zwar tausendmal weniger, aber dafür stimmt's.

berner oberland



GSTAAD

«Sogar mit Oel am Huet chasch mit dr SBB – BLS – MOB bis Gstaad elektrisch fahre und dert d'Promille an dr' frische Winterluft abbaue.

Probier de Winterplausch emol! Als verkleidete Oel-Scheich bisch au an dr Fasnacht willkomme!»

P. Valentin, Kurdirektor

Bundesfeier

Es gibt heutzutage grössere Publikumserfolge als die Bundesfeiern. Vor Jahrzehnten allerdings hatte Bundesrat Etter in Zürich einen Rekord zu verzeichnen. «Am 1. August 1939», so erinnert er sich, «hielt ich in Zürich meine meistbesuchte Bundesfeieransprache. Mehr als 100 000 Zuhörer, in eine gewaltige Volksmasse zusammengedrängt, folgten meinem Wort. Die Verantwortung für diese in der Geschichte unseres Landes wohl grösste Bundesfeier fiel aber nicht dem Redner zu, sondern der ins Programm der ‹Landi› eingebauten Waffenschau.»

Hunderuhe

Aus Greifensee kommt Botschaft, aber nicht vom literarisch schön verewigten Landvogt, sondern von jemandem, der sich zwar als Hundefreund bezeichnet, jedoch findet: Hund sollte man immerhin noch Hund sein lassen. Denn: «Da wimmelt's bald von Kötern, / so kleinen Schwerenötern, / von Herr und Frauchen arg verwöhnt. / Wie werden sie gehätschelt / und auf den Bauch getätschelt, / geküsst sogar und seufzend oft auch angestöhnt.» Diesem Beobachter ist's nicht wohl dabei. Man solle den Tierchen doch ihre «Hunderuhe» lassen. Dazu die Frage: «Was halten wohl die Hündchen / von solchen ‹Liebesstündchen›?»

Jahresbeitrag

Mitten im Sommer 1973 mahnt der «Traktorverband Zürich» säumige Mitglieder: «Falls Du den Jahresbeitrag 1972/73 noch nicht entrichtet hast, bitten wir Dich höflich, diesen auf unser Postcheckkonto zu überweisen.» Der Verband zeigt auch auf, wie attraktiv der Jahresbeitrag ist. Er beträgt nämlich zehn Fränkli, genau wie schon im Jahre 1926. Trotz massiver Geldentwertung zahlen also die Traktörler einen Verbandsbeitrag, der sich 47 Jahre lang nicht verändert hat.

Nixons Koch

August 1973: Der Chefkoch des Weissen Hauses, Henry Haller, zählt etwa, dass er, obschon er eine Küchenbrigade von zwölf Mann unter sich hat, regelmässig selber zur Kelle greift und für den Boss und USA-Präses Nixon Schweizer Röschti macht. Nach lustigen Episoden befragt, antwortet Nixons Chefkoch trocken: «Episoden sind im Weissen Haus nie lustig.» Nun, vielleicht kommt eines Tages auch der Chef-Sanitärinstallateur des Weissen Hauses nach Zürich. Er wird eventuell erzählen, mit den Toiletten sei etwas nicht in Ordnung. Nämlich: «Water geit nümme!»